

Wirtschaft

Die Renaissance des Nucleus Diaboli

Atomstrom wird in der EU wieder salonfähig. Geringe Kosten für Nuklearenergie sind ein schwerwiegendes Argument.

Antonio Malony

Die Europäische Union strahlt mit ihrer Mitte Jänner vorgelegten Energiestrategie in die Mitgliedsländer aus. Darin werden unter anderem die Vorzüge der Atomenergie beworben und es wird eine klare Lanze für diese umstrittene Energieform gebrochen. Zwar sollen die EU-Staaten weiter selbst über die Wahl ihrer Energie entscheiden, aber Länder, welche die Atomkraft nutzen wollen, sollen künftig stärker von Brüssel unterstützt und koordiniert werden.

Billig und umweltfreundlich

Die Kernenergie sei „eine der billigsten emissionsarmen Energiequellen in der EU und dies zu relativ stabilen Kosten“, meint Brüssel. Die nächste Generation von Atomreaktoren werde diese Kosten weiter senken. Eine „hochrangige Sicherheitsgruppe“ soll künftig das Mandat haben, „schrittweise eine gemeinsame Vereinbarung und zusätzliche europäische Regeln zur nuklearen Sicherheit zu entwickeln“. Sollte aber trotzdem der Anteil der Nuklearenergie in der EU zurückgehen, müsste er durch andere emissionsarme Energieformen ersetzt werden. Anders würden die Ziele zur Senkung der Treibhausgase und zur Verbesserung der Energieversorgungssicherheit nicht einzuhalten sein.

Ein immer wiederkehrendes Sachargument: Mit Atomstrom können Kyoto-Ziele (wie am Beispiel des AKW-Staates Finnlands) schneller erreicht werden als mit einem langfristigen Ökoenergieplan, der zudem von erheblich unsicheren Wirtschaftsfaktoren abhängig ist. Sprich: Ökoenergie ist als Konkurrenz zu Atomstrom aus heutiger Sicht zu teuer, nicht „aufkommensneutral“. Der Fehler, den die Öko-Lobby derzeit macht, ist, die „reine“ Energiegewinnung durch übereilte Kalkulationen zu teuer zu machen. Dies geht am Konsumenten vorbei, der zusätzlich zum höheren Preis für Ökoenergie auch die Förderpolitik für Windräder, Fotovoltaik, Pelletsheizungen oder Biodiesel mittragen muss, bemängeln Kritiker.

Die Wahrheit liegt wie immer in der Mitte. Die Atomlobby hat handfeste Interessen. Alternativenergie sollte aber nicht zur Glaubensfrage degradiert werden, sondern stets volkswirtschaftliche Parameter im Auge behalten. Nach Schätzungen der Internationalen Energieagentur IEA soll der weltweite Verbrauch von Atomenergie von 368 Gigawatt 2005 jedenfalls auf 416 Gigawatt im Jahr 2030 ansteigen. Dem „Management von Atommüll“ und der Stilllegung von Kernkraftwerken sollte künftig großes Augenmerk beigemessen werden. Das meint zumindest die EU.

Dass Atomkraft gemäß EU-Gemeinschaftsrecht weiterhin eine nationale Angelegenheit bleiben soll, ist dagegen unbestritten. Deswegen wird man nicht fürchten müssen, dass Brüssel nun Österreich trotz dessen historischen Atom-Neins im Zwentendorf-Zorn (schon fast wieder 30 Jahre her) einen Reaktor aufs Auge

drücken wird. Derzeit haben 15 von 27 EU-Staaten (Belgien, Bulgarien, Tschechien, Finnland, Frankreich, Deutschland, Ungarn, Litauen, Niederlande, Rumänien, Slowakei, Slowenien, Spanien, Schweden und Großbritannien) Atomkraftwerke. Ein interessantes Phänomen ist, dass „sauberer Strom“ europaweit sehr unterschiedlich interpretiert wird. Wo für den einen Ökostrom aus Wasser, Wind und Sonne ist und die CO₂-Vermei-

dung mit höheren Kosten erkaufte werden muss, ist etwa für Schweden Atomstrom eine willkommene Form der „sauberen Energie“ – obwohl das skandinavische Land eine der hauptleidtragenden Nationen nach dem Tschernobyl-Unfall war und gerade erst selbst von einem Störfall im Atommeiler Forsmark aufgeschreckt wurde. Noch 1980 entschieden sich die Schweden in einer Volksabstimmung für den Ausstieg aus der Atomenergie. Heu-

te sind wieder 41 Prozent der Bürger dafür, da ihnen offenbar die Energieautonomie von den Ölstaaten wichtiger ist. Das Land deckt 90 Prozent seines Energiebedarfs zu gleichen Teilen aus Wasserkraft und Atomstrom. Das ehrgeizige Ziel: das erste ölfreie Land der Welt zu werden. Ohne Kernkraft ist das mit derzeitigen Mitteln nicht möglich, das scheint sich als Faktum in der derzeitigen Diskussion festzusetzen.

Warum sich mit Themen beschäftigen, die zuviel Ihrer wertvollen Zeit kosten? Wenden Sie sich gleich an den Spezialisten: Kapsch BusinessCom ist Marktführer im Bereich IT- und Kommunikationslösungen für Unternehmen jeder Größe und kennt daher sämtliche Anforderungen dieses Umfeldes. Von der Netzwerkarchitektur über moderne Sprach- und Datenlösungen bis zu umfassenden Sicherheitssystemen. Wenn Sie mehr über Kapsch wissen wollen, besuchen Sie uns unter www.kapsch.net.

kapsch >>>
always one step ahead

Überlassen Sie uns ruhig Ihre IT.
Denken Sie lieber an was Schönes.

>>> Kapsch BusinessCom